

**Fachausschuss XII Kulturpolitik:  
Kulturelle Mehrsprachigkeit in der Kulturarbeit  
Müssen wir neue Weichen stellen?**

*Ein kulturpolitisches Fachgespräch mit Frau Professor Sigrid Weigel, Autorin der Studie "Transnationale Auswärtige Kulturpolitik. Jenseits der Nationalkultur. Voraussetzungen und Perspektiven der Verschränkung von Innen und Außen".  
19.02.2020 - im Kurt-Schumacher-Haus, SPD Berlin*

*"Ein Werk des Friedens inmitten des Krieges" nannte der württembergische König Wilhelm II. das Deutsche Ausland-Institut bei dessen Eröffnung im Jahr 1917. Nach der späteren Vereinnahmung durch die Nationalsozialisten wurde es schon kurz nach dem Zweiten Weltkrieg als Institut für Auslandsbeziehungen, kurz ifa, neu gegründet. Bundespräsident Theodor Heuss bezeichnete es als eine "Elementarschule für den Verkehr mit dem Ausland". Heute agiert es als "Kompetenzzentrum der Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik" das "sich weltweit für ein friedliches und bereicherndes Zusammenleben von Menschen und Kulturen" einsetzt, wie es auf der Instituts-Homepage heißt.*

*Die Studie "Transnationale Auswärtige Kulturpolitik - Jenseits der Nationalkultur" ist ein Ergebnis dieses Engagements. Sie benennt "Voraussetzungen und Perspektiven der Verschränkung von Innen und Außen" und war Grundlage eines Kulturpolitischen Fachgesprächs in der Berliner SPD-Landeszentrale. Barbara Anne Scheffer, Vorsitzende des SPD-Fachausschusses Kulturpolitik, begrüßte dort Prof. Dr. Sigrid Weigel. Die Germanistin und ehemalige Leiterin des Leibnitz-Zentrums für Literatur- und Kulturforschung ist die Autorin des Werks.*

*Weigel bezeichnet die Studie als Plädoyer für eine Aufwertung der Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik (AKBP) und für ein ressortübergreifendes Handeln, das die Expertise äußerer und innerer Akteure gleichermaßen miteinbezieht. So wie sich Ziele und Aufgaben des Auftraggebers der Studie im Laufe der Zeit geändert haben, unterlag auch die AKBP einem ständigen Wandel. Galt sie in den 1970er Jahren - neben Diplomatie und Militär - als dritte Säule der Außenpolitik, als "Soft Power", d. h. als "weiche Macht", erfuhr sie im Zuge der Globalisierung eine Ausweitung ihres Auftrags. Diese, so Weigel, gelte es jedoch zu konkretisieren und dafür wiederum sei Weltoffenheit nötig.*

*Tatsächlich jedoch macht die Autorin einen Konflikt aus, zwischen den „heeren“ Zielen der AKBP auf der einen und den Wettbewerbsinteressen der deutschen Industrie auf der anderen Seite. Konkret verweist Weigel auf Auslands-Reisen von Bundeskanzlerin Angela Merkel, bei denen es - neben der oft genannten "Beseitigung von Fluchtursachen" - z. B. um die Gewinnung von Lithium gehe. Letztere ist nicht selten mit der Zerstörung von Lebensgrundlagen der einheimischen Bevölkerung verbunden - Menschenrechte und immaterielle Werte, welche die AKBP vertreten soll, bleiben dagegen nicht selten auf der Strecke.*

*Weigel fordert deshalb einen "regelförmigen kulturpolitischen Check außenpolitischer Maßnahmen" und das Anhören von AKBP-Akteuren z. B. bei der Einführung eines neuen Einwanderungsgesetzes. Vor dem Hintergrund ungleicher Bedingungen hält sie auch die als notwendig erachtete Wechselseitigkeit der Beziehungen mit dem Ausland für einen Widerspruch. Um diesen aufzulösen, fordert sie einen ergebnisoffenen Austausch auf Augenhöhe. "Center for Political Culture", in denen z. B. über Sozialsysteme gesprochen werden*

*könne, seien hierfür ebenso geeignet wie "Zentren für Restitutionsfragen", die sich allerdings um mehr als nur die Rückführung von Kulturgütern in deren Herkunftsländer kümmern sollten. Es gelte das tief verwurzelte Überlegenheitsgefühl zu überwinden, mit dem Deutschland auswärtigen Partnern heute noch begegne, was auch im vordergründig so positiv klingenden Begriff "Kulturnation" zum Ausdruck komme. Lege dieser doch schließlich indirekt nahe, dass andere Länder und Menschen aus anderen Ländern kulturell weniger zu bieten hätten. Doch auch Deutschland selbst müsse sich in der internationalen Diskussion über Kultur- und Bildungsfragen behaupten. Ein Wissenschaftsverlag, der fremdsprachige Übersetzungen deutscher Publikationen vertreibt, könne hierzu laut Weigel einen wichtigen Beitrag leisten. Schließlich seien derzeit Veröffentlichungen aus dem angloamerikanischen Raum tonangebend. Deutsche Denk-Traditionen hingegen fänden im weltweiten Wissenschaftsbetrieb hingegen kaum Berücksichtigung.*

*Auf europäischer Ebene, so Weigel, sei Kultur- und Bildungspolitik derzeit vor allem ein Mittel der Krisenkompensation. Je geringer der Zusammenhalt auf anderen Politikfeldern sei, desto stärker würden Gemeinsamkeiten in diesem Bereich betont - als kleinster gemeinsamer Nenner so zu sagen. Tatsächlich sei die europäische Kultur jedoch keineswegs homogen, sondern, ganz im Gegenteil, sehr vielfältig. Häuser für europäische Geschichte in jedem EU-Land könnten dazu beitragen, diese kulturelle Mehrsprachigkeit wiederzuentdecken.*

*Der Einladung zu dem Fachgespräch war eine ganze Reihe von Berliner Akteuren, allesamt Experten\*innen des Kultur- und Bildungsbereichs sowie der Bundes- und Landesebene gefolgt. Im Verlauf des von der deutsch-pakistanischen Schriftstellerin Sarah Khan-Heise moderierten Abends wurden einige konkrete Handlungsfelder deutlich. In diesem Zusammenhang fiel u. a. der Begriff der "connected history". Gemeint ist der Blick speziell auf diejenigen historischen Zeiträume und Begebenheiten, die Deutschland und seine auswärtigen Partner verbindet. Solche Verknüpfungen gebe es in großer Zahl und diese gelte es zu nutzen. Begriffe von "Leitkultur" und "Unverhandelbarem" denen sich Migranten zu unterwerfen hätten, würden einem unvoreingenommenen Austausch dagegen widersprechen.*

*Wichtig sei, das Expertenwissen auswärtiger Akteure\*innen auch dem Inland zu Gute kommen zu lassen. So könnten z. B. die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Goethe-Institute nach Beendigung ihrer Arbeit vor Ort an inländischen Stellen eingesetzt werden, die sich um das Verständnis der Kultur Hinzugezogener bemühen. Wie solche Bemühungen ganz konkret aussehen können, zeigt das Beispiel des syrischen Exilorchesters. Die Musikerinnen und Musiker des noch jungen, in Bremen gegründeten, Klangkörpers, gelten als ausgezeichnete Botschafter der Kultur ihres Heimatlandes.*



Mitglieder FA XII Kulturpolitik, Frau Professor Weigel (5.v.re.), Gäste

*In Berlin liegt der Gedanke an die Barenboim-Said-Akademie mit dem West-Eastern Diva Orchestra nahe. Auf solchen Prestige-Projekten mahnte Sigrid Weigel, dürfe man sich zwar nicht ausruhen, doch dass Musik ganz hervorragend als gemeinsame Sprache geeignet sei, darin war sie und die vielen Experten\*innen sich einig.*

*Um in dieser Richtung nicht nur punktuell, sondern flächendeckend weiterzukommen, müssen aber wohl tatsächlich noch einige Weichen gestellt werden und noch mehr Akteure auf den Zug der kulturellen Mehrsprachigkeit aufspringen. Veranstaltungen, wie das kulturpolitische Fachgespräch auf hohem Niveau tragen dazu bei, kulturpolitische Zustände zu analysieren und Veränderungen anzustoßen und umzusetzen. je/bs*